Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der Herr.“ Jes. 54, 17.

XX. Band. 15. Juni 1888. Nr. 12.

Epistel von Präsident Wilford Woodruff und den zwölf Aposteln
an die
Behörden und Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in Konferenz in Salt Lake City versammelt.

Theure Brüder und Schwestern!

Zu jeglicher der letzten sechs Konferenzen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist eine Epistel von der ersten Präsidentschaft der Kirche den versammelten Behörden und Heiligen vorgelesen und zu Gunsten Derer, die den Versammlungen nicht beiwohnen konnten, gedruckt worden. Die Ursache ist der Welt und den Heiligen wohl bekannt. Eine Zahl der Apostel sind nicht im Stande gewesen, diesen Konferenzen, sowie andern Versammlungen beizuwohnen. Ihre Stimmen sind nicht in der Belehrung, Aufmunterung, Bekräftigung und Warnung der Heiligen gehört worden, noch konnten sie andere allgemeine Pflichten, die ihnen obliegen, erfüllen. Es war deshalb nothwendig, solche Episteln an die Kirche zu richten, um Rath und Zeugniß zu ertheilen. Währenddem aber diese Verhältnisse bezüglich der Apostel unverändert bleiben, enthalten die vorhergehenden Episteln eine solche große Masse Belehrungen über allgemeine Gegenstände, auf unser ganzes Leben direkt anwendbar, daß wir es nicht für nothwendig achten, sie abermals zu wiederholen, oder wieder eine neue Epistel zu schreiben.

Entgegengestellte Opposition wider die Heiligen.

Noch von keinem Volke, uns bekannt, ist es verlangt worden, solche Scenen und eigenthümliche Erfahrungen durchzumachen, wie von uns. Die Prüfungen und Schwierigkeiten, so vielfach und von solch verschiedenem Charakter, mit welchen wir zu kämpfen gehabt, haben kaum ihresgleichen in diesem Geschlechte

gesehen. Aber Diejenigen, die uns gegenüber standen und noch stehen, waren sogar uns an Erfahrung neu. Der gegenwärtige Angriff, der auf uns gemacht wird, obgleich von nämlicher Quelle herstammend und durch den nämlichen Geist hervorgehoben, sowie auch auf die nämliche Absicht hinzielend, wie andere Vorschläge, welche für unsern Schaden und Zerstörung aufgestellt wurden, ist in vielen Angelegenheiten und Methoden anders von irgend Etwas, was je gegen uns gebracht worden ist. Von Anfang an schon erwarteten wir, daß gemäß der Entwicklung und Zunahme des Reiches Gottes auf Erden, die Opposition größer und weitläufiger sein und an Heftigkeit und Kraft zunehmen würde, sowie auch größere Mächte ihm entgegen gestellt. Dieses war immer die warnende Stimme der Prophezeihung und das Zeugniß zu uns, bezüglich des Werkes Gottes, welches wir angenommen hatten. So wir dann nicht für diese Prüfungen vorbereitet gewesen sind, so ist es nicht, weil wir keine Ahnung seiner Herannahung hatten. Durch das Zeugniß seines Geistes und durch die Stimme seiner Diener, hat Gott seinem Volke Zeit genug zur Vorbereitung gegeben. Und die Heiligen der letzten Tage, welche sich des Geistes Gottes gemäß ihres Lebenswandels erfreut haben, haben solches erwartet und sich für solche Prüfungen, welche über sie gekommen sind, vorbereitet, sowie auch für Andere, die ihrer noch erwarten, ehe der Sieg über Satan und die aufgestellten Mächte der Dunkelheit gewonnen werden wird.

Das Privilegium der Offenbarung.

Es ist die vorausgegebene Kenntniß, welche der Herr immer in Bezug seines Werkes, je nach Bedürfniß seines Volkes gibt, welche Einer der Hauptgründe der Kraft der Heiligen ist. Es ist das Prinzip der Offenbarung vom Haupte der Kirche zu der Kirche selbst — ein Prinzip, welches sich in seiner Handlung nicht auf einen, oder drei, oder zwölf Männer beschränkt; aber es erstreckt sich über jedes Individuum der Kirche in geringerem oder größerem Grade, je wie ein Jeglicher es sich selbst ihm nutzbar zu machen wünscht. Es gibt aber einen bestimmten Weg, auf welchem der Herr Offenbarung für die Regierung seiner Kirche gibt. Es gibt bloß einen Mann auf Erden zu einer Zeit, welchem diese Macht anvertraut ist. Aber jedes Individuum hat das Privilegium, Offenbarung vom Herrn für seine Leitung in seinen eigenen Handlungen zu haben, und als ein Zeugniß der Aechtheit der allgemeinen Belehrungen ihm gegeben, sowie der Angelegenheiten des Werkes.

Die große Verheißung, welche das Predigen des Evangeliums begleitet, wie vom Himmel in unserer Zeit geoffenbaret ist, daß der heilige Geist dem aufrichtigen Bekehrenden, der dessen Verordnungen Gehorsam leistet, ertheilt wird. Durch ihn wird eine Erkenntniß der Dinge der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, sowie auch der Wille und die Gedanken des Vaters kund gethan. Auf diese Weise offenbart der Allmächtige seine Rathschläge Denjenigen, die seinen Geboten gehorsam sind, ihr Lebenswandel rein und ihm wohlgefällig, so daß sie sich für alle Begebenheiten und Prüfungen vorbereiten können, welche in ihrem Pfade gefunden werden mögen.

Wenn es Mitglieder in der Kirche gibt, welche nicht durch eigene Erfahrung wissen, daß dieses wahr ist, so können sie überzeugt sein, daß sie nicht gemäß ihres Privilegiums gelebt haben. Alle sollten in enger Verbindung mit dem

heiligen Geiste stehen, und, durch ihn, mit dem Vater, sonst leben sie in Gefahr, vom Bösen überwunden zu werden und am Ende auf dem Wege zu unterliegen.

Wir sagen deshalb zu Allen: Der heilige Geist wohnt nicht in unreinen Tempeln. Wenn ihr deshalb euch der Kräfte und Segnungen eures Evangeliums zu erfreuen wünschet, so müsset ihr rein sein. Wenn ihr Schwachheiten an euch habt, oder Thorheiten und Sünden, so müsset ihr euch bekehren; das ist, ihr müsset davon ablassen. Auf keinem andern Weg können wir Gott gefallen. „Heilig ist sein Name", und er freut sich über seine Kinder, wenn sie einen keuschen Lebenswandel führen.

Abwesenheit der Behörden der Kirche.

Wir fühlen uns gedrungen, auf diese Weise zu reden, und zwar um der Ursache willen, daß wenn die Heiligen in ihrem Glauben, sowie in der Zunahme der Erkenntniß des Herrn, gesegnet sein wünschen, so müssen sie nahe zu Ihm leben; die gegenwärtige ist eine Zeit so wunderbar, daß es mehr als gewöhnliche Kraft und Hülfe von Gott beansprucht. Die Kirche ist niemals so lang von denjenigen Männern verlassen worden, auf welche die Mitglieder für Belehrung und Rath schauen. Nicht nur ist die Zahl der Apostel, welche unter dem Volke zu wirken im Stande wären, reduzirt worden, sondern die nämliche Macht, welche sie in den Versteck verbannte, hat auch viele Präsidenten der Pfähle und ihre Räthe, Bischöfe und ihre Räthe, sowie Viele von den hohen Räthen und von andern thätigen Männern der Priesterschaft von ihrem Berufe getrieben. Das Volk ist der Abwesenheit dieser Männer, sowie des Verlustes ihrer Belehrung und Führung gewahr geworden. Aber hat der Herr aus diesem Grunde sein Volk verlassen? Nein, gewiß nicht. Das Gebet der getreuen Männer Gottes, welche von ihrer Arbeit zurückgehalten worden und deren Herzen voll Liebe und ernsthaftem Wunsche für das Wohlergehen der Heiligen quillen, ist fortwährend zu dem Herrn emporgestiegen; er möge sich seiner Heerde erbarmen und ihnen diesen Verlust, dessen sie wegen der Abwesenheit seiner Diener unterworfen geworden, durch die überschwängliche Ausgießung seines heiligen Geistes ersetzen.

Die Hand und die Absichten Gottes.

Der Erlöser sagte: „Es muß ja Aergerniß kommen"; er fügte aber auch hinzu: „Doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt." In unserem Falle sind sie gekommen, und es hat den Anschein gehabt, daß wir sie nicht vermeiden konnten. Sollen wir nicht die Hand Gottes anerkennen in dem, was in unserm Lande stattgefunden hat und welches uns auch unmittelbar betrifft? Wir, die wir seine Vorsehung in allen unsern Angelegenheiten und in allen Begebenheiten so deutlich sichtbar gesehen haben, müssen fühlen, daß alle diese Ereignisse, während den letzten drei oder vier Jahren, durch seine Anerkennung für weise Zwecke stattgefunden haben. Wir können nicht vermuthen, daß alle diese Vorkommenheiten aus bloßem Zufall und ohne Absicht geschehen sind. Wie wunderbar uns auch viele Dinge, die wir durchzumachen hatten, erschienen, so ist doch immer mit der Zeit ein Licht darauf gefallen und die Absicht uns deutlich geworden. Vielleicht zur Zeit, da sie stattfanden, anerkannten wir die Hand Gottes, weil der Herr uns so befohlen hatte; doch nur durch

das Prinzip des Glaubens. Aber nachher haben wir auf diese Vorfälle zurückgeschaut, und da wir sahen, wie wunderbar der Herr Alles gelenket hatte, mußten wir in der Fülle unseres Herzens und in Hinsicht des Erfolges anerkennen, und nicht im Glauben, sondern in thatsächlicher Erkenntniß, daß die Hand Gottes in Allem, was vorgekommen, war. So in dieser Erfahrung, obgleich unangenehm, die wir gegenwärtig durchzumachen haben.

Gott hat eine Absicht, deutlich sichtbar, indem daß er seine Anerkennung der Behandlung, die uns zu Theil wird, gibt. Was immer die Folgen, die auf Andere kommen werden, die die Stifter und eifrigsten Glieder dieser Verfolgung soweit gewesen sind, uns kann sie nicht anders als vortheilhaft und günstig sein, wenn wir sie im rechten Geiste annehmen und geduldig ertragen. Ein guter Erfolg ist jetzt schon sichtbar. Die Heiligen sind, vielleicht mehr als je zuvor, gezwungen, für sich selbst zu denken und zu handeln, und sich nicht auf Andere zu verlassen, sie zu leiten. Etliche, die nicht gemäß den Verordnungen des heiligen Geistes gelebt haben, noch sich seiner Führung unterworfen, mögen straucheln und fallen. Aber Diejenigen, die aus ihren Vorrechten Nutzen gezogen haben, werden finden, daß Gott seine Versprechungen nicht vergessen hat, noch sein Volk ihnen selbst überlassen und auch nicht ohne Zeugniß, bezüglich ihres Lebenswandels.

Die Heiligen müssen geprüft werden.

Der Pfad des Volkes Gottes ist mit Schwierigkeiten besetzt und mit Gefahr umgeben gewesen; dunkle Wolken haben ihn beinahe gänzlich verhüllt. Aber unter allem diesem ist die stille leise Stimme des Geistes Gottes gehört worden. Seine Heiligen haben das Zeugniß empfangen, daß die Laufbahn, auf welcher sie geführt werden, die richtige sei, und daß er niemals verfehlen wird, seinen Willen ihnen kund zu thun, gemäß ihrer Bedürfnisse.

Es ist deutlich sichtbar, daß der Herr beabsichtigt, seine Heiligen geprüft und geläutert zu haben, ihre Redlichkeit hervorleuchten zu lassen, und um mit dem Charakter des Fundamentes bekannt zu werden, auf welches sie bauen. Viele Dinge sind während den letzten zwölf Monaten vorgekommen, welche wohl bestimmt gewesen waren, den Glauben und die Redlichkeit des Volkes zu prüfen. Es scheint nicht möglich gewesen zu sein, daß Diejenigen, die nicht so lebten, daß das Licht des heiligen Geistes ihre Seele beleuchten konnte, der Angst und Verzweiflung, bezüglich des Werkes Gottes entgehen konnten. So viele Dinge sind vorgekommen, welche so verschieden von vorausgesetzten Ideen der Aufbauung Zions waren, daß einer von sich selbst Kenntniß haben mußte, um wirklich überzeugt zu sein, daß der Herr uns auf dem Pfade begleitet, auf welchem wir gegenwärtig wandeln. Es mag Etlichen, die geneigt sind, sich der Verzweiflung zu übergeben, einen traurigen Blick auf gewisse Verhandlungen zu werfen, erscheinen, als ob vielleicht das Schiff Zion sich von seinen alten Ankern, wegen der Dinge, welche gethan, oder Vorkommenheiten anerkannt worden, die ihrer Meinung nach uns Gefahr und dem Werke Gottes Zerstörung drohten, hinwegschwanken würde.

Ungerechte Beurtheilung.

Da sind immer Etliche unter uns gewesen, welche, von falschen Vorbedeutungen beseelt, nicht die Weisheit Gottes in der Leitung seines Volkes an-

erkennen konnten. Sie haben den Rath, der gegeben wurde, in Frage gestellt und mit ihm Fehler gefunden, sowie auch mit annehmlichen Vorschlägen, und haben behauptet, daß Offenbarungen aufgehört und die Heiligen, nicht mehr von Männern von Gott anerkannt, geleitet werden. Der Prophet Joseph Smith in seiner Zeit konnte auch nicht der kritischen Beurtheilung und Censur dieser Klasse entgehen. Er wurde öfters als falscher Prophet verklagt, und beschuldigt, daß er die Kirche in den Irrthum führe. Während der langen Zeit, in welcher Brigham Young über die Kirche präsidirte, wurden die nämlichen Klagen über ihn gebracht, und Viele zogen sich zurück, weil sie glaubten, gemäß ihrer Aussage, daß der Herr ihn nicht mehr anerkannte. Erfahrung hat bewiesen, daß in allen solchen Fällen die Verkläger selbst im Irrthum waren.

Aber die Getreuen — diejenigen, welche genau gemäß ihrer Glaubensbekenntniß als Heilige, sowie auch nach den Verordnungen des Evangeliums gelebt haben — sind nicht von Zweifel dieser Art angefochten worden. Da mögen Dinge gewesen sein, welche sie nicht deutlich verstehen konnten, noch die Ursache ihnen zu der Zeit klar, aber da sie von dem Geiste Gottes beseelt und geleitet waren, verließen sie sich auf ihn und fühlten sich geneigt, die Führung des Reiches Gottes und seine Angelegenheiten seiner hohen Weisheit zu überlassen; und mit der Zeit wurden sie der Richtigkeit ihres Handels, bezüglich des adoptirten Planes der Führung der Kirche, überzeugt. Dieses ist so vielmal in unserer Erfahrung vorgekommen, daß Diejenigen, die mit unseren Erlebnissen bekannt sind, solche Beispiele sich leicht zurückrufen können. Auf diesem Weg aber wird der Glaube des Volkes immer auf die Probe gestellt.

Die Salbung, welche die Heiligen empfangen haben.

Der Apostel Johannes, zu den Heiligen in seiner Zeit sprechend, sagte: „Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bei euch, und dürfet nicht, daß euch Jemand lehre, sondern wie euch die Salbung allerlei lehret, so ist es wahr und keine Lüge; und wie sie euch gelehret hat, so bleibet bei demselben."

Die Heiligen in unseren Tagen haben die nämliche Salbung empfangen; und sie sollten deshalb eine Stelle einnehmen, welche sich nicht auf Menschen verläßt, von ihnen über Rechtschaffenheit belehrt zu werden. Es ist ihnen in der vergangenen Zeit ein Strom von Belehrungen gegeben worden. Diese haben den ganzen Plan der Aufbauung des Reiches Gottes auf Erden in sich eingeschlossen. Kürzlich ist diese ununterbrochene Instruktion den Heiligen entzogen worden. Es scheint die Absicht Gottes zu sein, daß sie den Himmel zu einander und zu der Welt zeigen sollten, ob die Wahrheit, von welcher sie belehrt worden sind, die gehörige Wirkung in ihnen gemacht hat oder nicht — ob wenn in gewissem Maße sich selbst überlassen, sie in ihrem täglichen Leben und Wirken nach Prinzipien handelten — Prinzipien, deren Wahrheit vom heiligen Geist bestätigt werden — oder von dem Geiste und Gewohnheiten Babylons, mit welchen sie umgeben, aber von welchen, wie man hofft, sie herausgesammelt worden sind.

Selbstprüfung nothwendig.

Die gegenwärtige ist eine passende Zeit für jegliches Glied der Kirche sich selbst zu prüfen, seinen Lebenswandel, mit dem vollen himmlischen Lichte uns

geoffenbaret, zu messen. Unser Beruf ist kein ordinärer. Große Gelegenheiten und Privilegien sind uns anvertraut worden. Uns, als ein Volk, ist das herrliche und glorreiche Werk übergeben worden, den Grund für das Reich Gottes auf Erden zu legen. Jeder Schritt unseres Lebens sollte auf das hinzielen. Nichts sollte von irgend Jemand, der sich ein Heiliger der letzten Tage nennt, gethan werden, welches mit dem Plane, den der Herr als schicklich für die Gründung seines Königreiches geoffenbaret hat, im Widerspruch stehen könnte. In Verbindung mit diesem, gibt es Fragen, die ein Jeglicher an sich selbst richten sollte: Stelle ich mir in Wort, Einfluß und in allen Verhandlungen des Lebens, immer die Fortpflanzung und Glückseligkeit Zions als die erste und wichtigste Erwägung vor? Weiche ich durch Geiz oder persönlichen Gewinn oder Vortheil von dem Wege des Lebens, den der Herr durch seinen Geist und durch seine Diener den Heiligen angewiesen hat? Zeige ich durch Wort und That ein solches Beispiel meiner Familie, daß meine Kinder mit vollkommener Liebe zu Zion heranwachsen, und mit einem Verständniß über die Prinzipien nach welchem Zion aufgebaut wird?

Noch viele andere Fragen während seiner Selbstprüfung könnte ein Jeglicher an sich richten. Wenn diese mit Zufriedenheit beantwortet werden können, so braucht keine Bangigkeit wegen der Wirkung des Edmunds-Tuckers-Gesetzes, bezüglich der Confiscationsklage, die Staatsaufnahme, des sogenannten „Boomis", oder irgendwelcher anderer Maßregel, weder für oder gegen das Zion Gottes, vorhanden zu sein. Da braucht kein Kummer über alle diese Dinge, über welche mehr oder weniger Agitation, Sorge und vielleicht Aufregung gemacht wird, zu herrschen, wenn die Heiligen blos ihren Bündnissen getreu bleiben, welche sie mit Gott gemacht haben und nach jedem Prinzip leben, welches der Herr für die Aufbauung Zions verordnet hat.

Folgen vernachlässigter Bündnisse.

Wenn wir aber unsere Bündnisse vergessen und davon abweichen, oder lassen ungeachtet die Belehrungen, die Gott uns gegeben hat, dann seid versichert, ihr Heiligen, unsere Position ist voller Gefahr. Gottes Endzwecke können nicht verhindert werden. Aber wir werden gezüchtigt werden, und Diejenigen, die so fortfahren, verworfen und die verheißenen Segnungen Zions ihnen entzogen. Wenn Diejenigen, die vorgeben, Heilige zu sein, wissentlich und öffentlich gegen den Rath, welcher uns gegeben wird, handeln, dann gibt es Ursache, Furcht zu haben, und die Verschwörungen der Gottlosen gegen uns, vereinigt mit thörichten, ungehorsamen und widerspenstigen, doch vorgegebenen Heiligen, werden dem Frieden, Fortschritt und Gedeihen Zions ein großes Hinderniß werden.

Betend, der Herr möge jeden Beamteten der Kirche, der seine Pflichten zu erfüllen wünscht, mit jeder Gabe des ihm anvertrauten Priesterthums qualifiziren, und Er möge die Mitglieder der Kirche mit dem heiligen Geiste und seinen Gaben segnen, verbleibe ich euer Bruder und Knecht in Jesu Christo

Wilford Woodruff,
für das Collegium der Zwölfe.

April, den 6., 1888.

Konferenzbericht
über die
58. Hauptkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, abgehalten am 5., 6., 7. und 8. April 1888 im großen Tabernakel, Salt Lake City, Utah.
(Fortsetzung.)

Dritter Tag.

Gesang: „Aus vollen Kräften, mit Herz und Mund." Gebet von Präsident Angus M. Cannon.

Aeltester John Nicholson war der erste Sprecher. Er erklärte die Ursachen der gegenwärtigen Schwierigkeiten, mit denen das Volk Gottes umgeben ist. Er zeigte die Nothwendigkeit, daß sich das Volk Gottes individuell und als eine Gesammtheit von einem Gefühle der Opferbereitwilligkeit leiten lassen müsse, welche die Grundlage vom Christenthum sei. Er referirte über die Unbeständigkeit, die einige der Aeltesten und Heiligen in den Versuchungen zeigten; und der Sprecher zeigte, daß ein Predigen von thatsächlicher Rechtschaffenheit höchst nothwendig und daß Buße und Reue mit Solchen gänzlich in der Ordnung sei.

Ihm folgte William M. Palmer. Er sagte: Da ist ein Geist im Menschen, bei welchem die menschlichen Dinge verstanden werden, doch die göttlichen Dinge können nur durch den Geist Gottes gefunden werden. Dieses zeigt die Nothwendigkeit, daß die Heiligen im Besitze des Geistes des Herrn sein müssen. Der Sprecher fand in den heutigen Anfechtungen, denen die Kirche ausgesetzt war, eine schlagende Aehnlichkeit mit denen in den früheren Tagen der Apostel; mit dem Unterschiede jedoch, daß in diesen Tagen das Königreich Gottes nicht unterworfen werden wird. Jedoch es gibt keine Verheißung zu dem Effekte, daß einzelne Individuen nicht fallen könnten; das Zeugniß Petrus, daß Jesus der verheißene Christus war, ist in diesen Tagen wieder unter den Menschen, und es kann nicht zerstört werden. Der Sprecher führte viele Schriftstellen an, welche deutlich darlegten, daß Gottes Werk in diesen Tagen triumphiren solle. Zeigte, daß Gott die Heuchler von Zion treiben und sein Volk gänzlich reinigen werde. Der Sprecher zeigte, daß wenn wir selbst nicht unser ganzes Herz und Bestreben in der Etablirung von Rechtschaffenheit anwenden, sondern selbstsüchtigen Zwecken huldigen, dann entziehen wir uns dem Dienste Gottes und verfehlen den hohen Beruf, zu dem uns Gott versammelt hat, und werden somit thatsächlich Hinderer statt Förderer von Gottes Werke.

(Schluß folgt.)

Todesanzeige.

Aus privater Nachricht wird uns die schmerzliche Kunde zutheil, daß

Apostel Erastus Snow,

einer der vornehmsten und tüchtigsten Männer Zions, am 27. Mai von diesem irdischen Leben verschied. Wir werden unsern Lesern einen genaueren Bericht unterbreiten, sobald uns nähere Auskunft zutheil wird.

Die Redaktion.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 15. Juni 1888.

Das Hungerland.

Der Prophet Jesaia, unser Erlöser und Paulus in ihren Zeiten erklärten: „Herr, wer glaubt unserem Predigen? Und wem ist der Arm des Herrn geoffenbaret?" Mit passendem Gefühle können wir die nämlichen Worte auf unsere Lehre anwendbar machen.

Ein Jeglicher erinnert sich noch an die **Oeffentliche Warnung,** die vor zwei Jahren, zuerst täglich, dann wöchentlich und zuletzt monatlich im „Anzeiger" unter der gesetzlichen Ueberschrift eines hohen Beamteten der Stadt Bern, über den armseligen Zustand gewisser Schweizerbürger in Salzseestadt, Utah, erschien. Wir versuchten auf allerlei mögliche Weise, diese schwarze Unwahrheit zu widerlegen, für welchen Zweck wir amtlich beglaubigte Schriften, von über 500 dort ansässigen Schweizerbürgern unterschrieben, dem unterzeichneten Amte hier vorlegten, bezeugend, daß Utah und hauptsächlich Salzseestadt kein Hungerland sei, daß diese Bürger ihr ehrenvolles Auskommen hatten, daß sie meistens in ihren eigenen Häusern wohnten und von Noth und Armuth deshalb keine Rede sein könnte; und folglich, daß das schweizerische Konsulat, von welchem dieser Bericht herstammte, um Gewinns willen von einem Mormonenfeind betrogen worden sei. Wir erklärten auch feierlich, daß wir selbst Zeugen dieser Unwahrheit seien, indem wir persönlich mit dem Lande, seinen Einwohnern und hauptsächlich mit den oberwähnten Bürgern bekannt, und kürzlich von jener Gegend kamen. Aber es wurde uns einfach mit barschen Worten gesagt, daß man weder uns noch unsern Schriften glaubte, und daß das Amt vorziehe, den lügenhaften Bericht als öffentliche Warnung erscheinen zu lassen, ungeachtet der vielfachen, amtlichen Widerlegungen gegen ihn von unserer Seite gebracht. Zu dieser höhnischen, verächtlichen Erklärung erwiederten wir, daß, so es dem Amt begnüge, diese falsche Aussage gegen uns in jenem Blatte erscheinen zu lassen, wir uns auch begnügen würden, die Wahrheit der Zukunft zu überlassen, mit vollkommenem Vertrauen, daß die Zeit selbst sie als unwahr widerlegen würde. Heute weisen wir die Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser auf den Artikel in dieser Nummer des „Stern", unter der Ueberschrift: „Great Salt Lake City, Hauptsitz der Mormonen", hin, sich selbst

zu überzeugen, ob wir nun oder die „Oeffentliche Warnung" der Welt die Wahrheit sagten. Dieser Artikel erscheint als eine Federskizze in einer der vornehmsten Zeitschriften Europas, „das Buch für Alle", und sogar noch unter der Verantwortlichkeit des Verlegers, weshalb seine Erklärungen sich außer allem Zweifel setzen.

Zwar weht ein kühler Hauch durch das ganze Schreiben, welches nichts ferner als freundschaftliche Gefühle gegen das Volk bekündigt, besonders sichtbar in den beigefügten Bemerkungen über spezielle Charakteristiken des Präsidenten Brigham Young, weshalb wir es auch für rathsam erachten, sie nicht hier zu wiederholen, bezeichneten aber ihre Hinweglassung mit Sternen, und weisen unsere geehrten Leser auf das Blatt selbst hin, im Falle sie den Wunsch hegen, sich den ganzen Artikel zu unterbreiten. Die allgemeinen Beschreibungen aber über Salzseethal und besonders Salt Lake City, sind richtig und vorzüglich die Illustrationen, welche wir mit Freuden auch gerne dem Forscher nach Wahrheit vorlegen würden, wenn unsere Zeitschrift ein illustrirtes Blatt, wie jenes, wäre. Auch sind dem Schreiber die Bemerkungen über Präsident Young nicht als ein besonders schiefes Urtheil zuzuschreiben, denn in dieser Beziehung konnte er sich nicht auf das Auge verlassen, wie in der äußerlichen Vorstellung des Landes und der Stadt, sondern er mußte sich auf Berichte Anderer stützen, welche leider nicht immer, und hauptsächlich über die Mormonen, wie dieser Artikel nun thatsächlich beweist, stichhaltend sind.

Mit dieser Erläuterung legen wir unsern Lesern das erwähnte Schreiben selbst vor, mit der Erlaubniß, sie hauptsächlich auf die Einleitung, bezüglich der Anklage des „Hungerlandes", aufmerksam zu machen, um sich selbst über die Redlichkeit der Aussage der Mormonen zu überzeugen. M.

Great Salt Lake City, Hauptsitz der Mormonen.

(Aus der illustrirten Stuttgarter Familien-Zeitung „Das Buch für Alle".)

„Wer mit der Pacificbahn von Omaha nach San Franzisco reist und nach langer ermüdender Fahrt durch die öden Steppen Nebraska's und die furchtbare Wildniß des Wahsätchgebirges das Thalbecken des großen Salzsee's im Territorium Utah erreicht, der glaubt sich plötzlich in ein Paradies versetzt. Vor ihm liegt die unabsehbare blaue Fläche des großen Salzsee's, aus der hier und dort bewaldete Berginseln hervorragen, rings herum aber blühende Gefilde, von frischen Bergwässern durchströmt und eingeschlossen von einem Kranze schneebedeckter Gebirgshäupter. Goldener Duft füllt das weite Thalbecken, eine Wirkung des tropischen Sonnenglanzes; die Luft ist weich und dabei doch frisch, gekühlt von dem Hauch der Schneeberge. Ueberall durch das weite Thalbecken zerstreut liegen kleine saubere Ansiedlungen, südlich des See's aber, am Jordanflusse, unter laubigem Baumwuchs, Neu-Jerusalem, oder, wie die Heiden sagen, Great Salt Lake City, der Hauptsitz der Mormonen. Diese, bekanntlich in der Vielweiberei lebenden „Heiligen des jüngsten Tages", wie

sie sich nennen, haben, nachdem sie aus Ohio und Missouri vertrieben worden, sich im Territorium Utah niedergelassen, die Wüste in blühendes Kulturland verwandelt und im Jahre 1847 unter ihrem Propheten Brigham Young das neue Jerusalem gegründet, aus dem wir unseren Lesern auf Seite 560 eine Anzahl Ansichten vor Augen führen. Great Salt Lake City, die große Salzseestadt, liegt etwa 30 Kilometer von dem See, welcher ihr den Namen gab, entfernt, in 1326 Meter Meereshöhe und gleicht einem von zahlreichen Gebäuden durchsetzten Park. Wie bei allen amerikanischen Städten sind die Straßen geradelinig und schneiden einander in rechten Winkeln; die Häuser sind aus der Luft getrockneten Lehmziegeln, sogenannten Adobies, oder aus Backsteinen gebaut, meist einstöckig und mit Gärten versehen, in denen alle Arten von Obstbäumen, Trauben und Gemüsen gezogen werden. Die 39 Meter breiten Hauptstraßen der innern Stadt sind außerdem meist mit Akazien bepflanzt und haben breite Asphalttrottoirs, längs denen in Rinnen klares Wasser fließt, während in den Außenvierteln die Häuser ganz einzeln inmitten von Gärten stehen und kleinen Landgütern gleichen. Das Leben und Treiben ist für die ganze Bevölkerungszahl (25,000) auffallend rührig; bereits ist durchgängig elektrische Beleuchtung eingeführt; eine Pferdebahn führt durch die ganze Stadt und Miethfuhrwerke stehen jederzeit bereit. Bemerkenswerth ist eine Anzahl öffentlicher Gebäude, sowie solcher, welche mit der Persönlichkeit des 1877 verstorbenen Propheten Brigham Young in Verbindung stehen * * *. Von ersteren sind vor Allem zu nennen: Das Versammlungshaus und die beiden Tabernakel. Das Versammlungshaus ist ein mäßig großes, kirchenartiges, mit Thürmchen versehenes Gebäude, in dessen Inneres nur Mitglieder der Mormonengemeinde Zutritt haben; das alte Tabernakel dagegen ist ein wahres Ungeheuer von einem Bauwerk. Dasselbe ist rund, 46 Meter lang, 18 breit und trägt auf einer Menge viereckiger, nur 3 Meter hoher Pfeiler ein kuppelförmiges, mit schieferfarbigen Schindeln gedecktes Dach, so daß es von ferne wie ein Erdhaufen aussieht. Das Innere bildet eine einzige große Halle mit amphitheatralisch sich erhebenden Sitzreihen und einer umlaufenden Gallerie, und faßt 8000 Personen. Dicht dabei erhebt sich das seit Jahren bereits im Bau befindliche, aber noch nicht vollendete neue Tabernakel (Tempel. Die Red.), ein längliches, 70 Schritt langes und 50 Schritt breites Viereck aus weißem Granit, dessen etwas vorspringende Ecken mit Thürmen von 75 Meter Höhe gekrönt werden sollen. Die Außenmauern sind gegenwärtig bis zum Dache fertig und 36 Meter hoch, und der Bau hat schon zwei Millionen Dollars verschlungen. Außerdem führen wir dem Leser noch das Schulhaus am Adlerthor und das Theater vor Augen, welches die vorzüglichste gesellige Erholung der Mormonen bildet. Dasselbe ist an Dekorationen und Kostümen auf das Reichste ausgestattet; die Vorstellungen werden nur von Dilletanten aufgeführt; sogar ein Ballet, ausgeführt von hübschen Bürgerstöchtern, fehlt nicht. Auf einem Platze erhebt sich das Haus, in dem der „Prophet" Brigham Young bei seinen Lebzeiten wohnte, daranstoßend die Schatzkammer, worin der jährliche Tribut der Gläubigen aufbewahrt wird * * *."

Ehescheidung in Utah.

(« Juvenile Instructor. »)

Früher, da ich im Verkehr mit Mitgliedern des Congresses der Vereinigten Staaten, sowie auch mit Andern stand, wurden unaufhörlich Fragen an mich gerichtet, bezüglich der Ehescheidung, und besonders ihrer Vollziehung unter unserem Volke. Die Rede über die Ehe bezog sich gewöhnlich auf ihre Trennung, und besonders für Auskunft, wie fest sie vollzogen, und auf welche Art und Weise eine Scheidung wieder stattfinden könne.

Der Gedanke herrschte zu einer Zeit, daß das Weib in Utah, und hauptsächlich Diejenige, die in der Vielehe lebte, so untrennlich zu ihrem Manne gebunden sei, daß ihr Zustand an eine unerträgliche Art Sklaverei grenzte. Die älteren Mitglieder der Kirche erinnern sich noch, daß dieses eine allgemeine Idee vor dreißig Jahren war, wenn immer feindselige Maßregeln gegen uns von Denjenigen, die um Gewinnes willen Angriffe auf uns machten, gezielt wurden. Der sklavische Zustand unserer Frauen wurde immer hervorgehoben, und die Sympathie des Volkes in Aufregung gebracht, etwelche Maßregel zu ergreifen, um in dieser Hinsicht Befreiung herbeizubringen. Für eine lange Zeit schwebte der Gedanke, daß dieses durch eine Armee bezweckt werden könnte, indem es dem weiblichen Geschlechte Schutz gewähren würde, sich zu der Fahne des Landes zu flüchten.

Da dieses der allgemeine Gedanke bezüglich des weiblichen Geschlechtes unseres Territoriums war, so erhoben sich auf natürliche Weise Fragen in den Herzen der Denkenden, über den Bund, der die beiden Geschlechter mit einander vereinigte, und ob er wieder oder nicht gelöst werden könnte. Solche Leute verwunderten sich öfters, wenn es ihnen erklärt wurde, wie leicht es dem Weibe sei, einen Scheidebrief von ihrem Manne zu bekommen, im Falle sie einen wünschte. Es wurde ihnen gesagt, daß wenn Männer das Recht hätten, mehr Frauen zu nehmen, so wäre es nicht mehr als billig, der Frau die Erlaubniß zu geben, sich von dem Ehebunde zu scheiden, wenn immer er ihr unerträglich oder unbeliebtlich erscheinen möchte. Wäre dieses nicht so, so würde die Ehe in der That eine Art Sklaverei sein. Aber es wurde ihnen gesagt, daß unter unserem Systeme es von einem jeglichen Manne verlangt sei, der mehr als eine Frau habe, seiner Gattin einen Scheidebrief zu geben, wenn immer sie sich weigerte, sich mit ihm zu vereinigen und vorzog, einen Solchen zu haben; und dennoch unter diesen günstigen Verhältnissen sei in keinem Theile der Vereinigten Staaten diese Freiheit so wenig mißbraucht worden, als in Utah.

Ehescheidung ist natürlicher Weise verabscheut in den Gedanken der Mormonen. Wir heirathen für Zeit und für die Ewigkeit. Eine Art Heiligkeit deshalb begleitet diesen Bund, welche nicht geahnt wird, wenn er nur von zeitlichem oder temporären Charakter ist. Der Ehestand unter uns wird gewöhnlich mit gedankenvollem und sorgfältigem Herzen angetreten. In den meisten Fällen wird ein ernsthaftes Gebet über seine Begleitung gesprochen, und die zarte Jugend sogar fühlt die Heiligkeit dieses Schrittes, wenn sie in diesen Stand eintritt. Diese Verhältnisse rufen eine Disposition hervor, einander zu vertragen, geduldig und sorgfältig zu handeln, und nicht an kleinen Unterschieden

acht zu nehmen, sondern mit einem barmherzigen Blicke auf sie zu schauen. Der Geist des Evangeliums selbst, wo seine Verordnungen gehalten werden, gibt Mann und Weib Macht, vereinigt mit einander zu leben. Die Folgen sind, daß Ehescheidungen wenig unter uns vorkommen.

Meine Aufmerksamkeit ist auf den Gegenstand gezogen worden, daß, obgleich es in den letzteren Jahren viele Gelegenheiten gegeben habe, für Frauen Scheidebriefe zu bekommen, ein großer Abfall an der Zahl der kirchlichen Ehescheidung dennoch stattgefunden habe. Dieses ist noch bedenkenswürdiger, wenn in Anspruch genommen wird, daß in der Vergangenheit es nicht für nothwendig geachtet wurde, einen kirchlichen Scheidebrief zu haben, wenn der Bund von Gerichtshöfen vollzogen. Dieses ist verändert worden. Früher wurde die Regel festgesetzt, daß alle Frauen, welche sich durch die Kirche verehelichten, wieder von der nämlichen Quelle sich scheiden lassen mußten. Der Grund war, daß, um neue Bündnisse im Hause des Herrn wieder zu schließen, es für nothwendig geachtet wurde, den ersten Bund durch die nämliche Macht, die die Frau zu ihrem Manne siegelte, zuerst zu lösen. Dieser Ursache wegen könnte man der Meinung gewesen sein, daß auf natürliche Weise mehr Ehescheidungen vorkommen würden als vorher. In früheren Zeiten stieg die Zahl der Ehescheidungen bis auf siebenzig in einem Jahre; aber die durchschnittliche Zahl während den letzten zehn Jahren ist unter neunundzwanzig des Jahres gefallen. Dieses ist noch erfreulicher, wenn wir in Anspruch nehmen, daß die Anzahl der Glieder der Kirche sich seither vergrößert hat.

Es ist sehr befriedigend, diesen Zustand der Dinge wahrzunehmen und daß diese Freiheit so wenig mißbraucht worden ist. Im Anfang der Ansiedlung in diesen Bergen erhob sich ein banges Gefühl, diese Freiheit möchte zu einer Zügellosigkeit zerfallen, und daß vielleicht Viele die leicht ermöglichte Gelegenheit benutzen würden, den Ehebund zu trennen. Unter einem gottlosen Volke würde ohne Zweifel dieses der Fall gewesen sein; aber nicht so unter den Heiligen. Sie sind von Principien regiert. Sie haben eine große Ehre den Bündnissen erwiesen, unter welchen sie stehen. Es ist mit großer Zögerung, daß sehr Viele von dieser Zahl Zuflucht zu einer Schneide ergriffen haben, um Bündnisse zu trennen, welche ihnen weder in diesem noch im kommenden Leben Hoffnung des Friedens anerbieten könnten. So lang eine Hoffnung vorhanden war, an der Seite des Ehegattens sich als ein Erlöser seiner Familie zu bezeugen, und fähig, sie in den höchsten Grad der Seligkeit zu führen, haben viele Frauen Kummer und Sorgen, ohne zu klagen, ertragen. Aber wenn keine Hoffnung der Erlösung mehr vorhanden war, und es schien, als ob er sie zu allgemeinem Verderben mit sich hinunterzog, dann haben solche Weiber Zuflucht zu solcher Freiheit ergriffen, um den Bund, welcher in heiliger Stelle gemacht wurde, von der nämlichen Macht, die ihn vollzog, wieder getrennt zu haben. Es gibt ohne Zweifel Ehescheidungen, die nicht aus diesem Grunde, sondern durch Andere entstanden sind.

Aber was immer der Grund, der Abfall an der Zahl unter uns kann als ein Beweis der Treue der Heiligen beider Geschlechter angenommen werden — es zeigt eine Treue zu den heiligen Bündnissen, die sie in der Gegenwart Gottes gemacht haben.

Abschiedsgruß.

Da mir nun die erfreuliche Gelegenheit gegönnet ist, nach einer etwas über zweijährigen Missionszeit zu meinen Lieben in Zion zurückzukehren, und nun die Reise bald antreten werde, so ergreife ich die Feder, einige Worte des Abschieds an die Heiligen hier in der Schweiz, welche ich während meiner Missionszeit kennen gelernt und wegen ihrer Gütigkeit zu mir auch sehr lieb gewonnen habe, zu richten. Ich würde Alle gern noch einmal gesehen haben, um mündlich Abschied zu nehmen; da ich aber wegen Mangel an Zeit diese Gelegenheit nicht hatte, so wünsche ich noch durch den lieben „Stern" einige Worte des Abschieds an Alle zu richten, denn ich habe viele freudevollen Stunden hier verlebt im Gesang, in göttlichen Dingen, und in der Güte Gottes, welche er an uns und an seinem ganzen Volke schon seit der Gründung dieser Kirche erwiesen hat. Es war immer mein größtes Vergnügen, über göttliche Dinge zu sprechen und Zeugniß zu geben von diesem wahren und reinen Evangelium und von der Göttlichkeit des Erlösungsplanes. Und wie ich schon so oft mein Zeugniß gegeben habe, so bezeuge ich noch einmal zu allen Menschen mit feierlichem Ernste, daß dieses Evangelium, welches von den Aeltesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage gepredigt wird, das wahre, reine, unverfälschte Evangelium ist, welches auch in jeder Beziehung mit der heiligen Schrift übereinstimmt und welches die enge Pforte und der schmale und gerade Weg zum ewigen Leben ist. Daß es nicht durch Menschensatzungen oder Einführungen gegründet worden ist, sondern durch direkte Offenbarungen von dem Herrn und durch die Engel Gottes, welche mit dem vom Herrn selbst berufenen Propheten, nämlich Joseph Smith, gesprochen haben, wie ein Mann mit dem andern spricht; und daß diese ihm das Evangelium, wie es Christus zu seiner Zeit lehrte, geoffenbaret haben, und ihm die Vollmacht gegeben, zu predigen, zu taufen und die Hände aufzulegen, die Gabe des heiligen Geistes zu ertheilen; ihn auch bevollmächtigt, andern würdigen Männern diese Vollmacht zu übertragen, sie in alle Welt zu senden, den Menschen das wahre, reine Evangelium wieder zu predigen, wie Christus sagt, Matthäi 24. 14: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker, und dann wird das Ende kommen."

Und wie der Offenbarer Johannes auch erklärt, Kap. 14, mit dem 6. Vers anfangend: „Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen allen Denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen."

Aus diesen, sowie auch aus vielen andern Schriftstellen ist es leicht zu schließen, daß nach der Apostelzeit der Unglaube überhand nehmen und eine Zeit kommen würde, wo das Evangelium nicht mehr in Reinheit auf Erden gefunden werden, bis es wieder durch einen Engel vom Himmel gebracht sein würde.

Nun ist derselbe Engel gekommen und hat das verheißene Evangelium wieder gebracht; und Männer werden wieder berufen und bevollmächtigt vom

Herrn, in alle Welt zu gehen, das wahre und reine Evangelium ohne Lohn zu verkündigen, wie unser Erlöser Jesus Christus auch seine Jünger aussandte und ihnen befahl: Umsonst habt ihr es empfangen, und umsonst gebt es auch wieder. Wir haben keine Belohnung für dieses außerhalb der Belohnung, die wir einst hoffen von Gott zu erhalten, so wir getreu ausharren bis an unser Lebensende. Ja, ich kann sagen, wie auch viele Andere sagen können, die auf diese Weise ausgehen, daß wenn ich nicht ein unerschütterliches Zeugniß gehabt hätte und fest überzeugt gewesen wäre, daß dieses das wahre, reine Evangelium ist, so würde ich meine liebe Familie nicht verlassen haben, um so lange von ihr getrennt zu sein; denn meine Theuren zu verlassen kam mir vor, wie ein großer, unbesteigbarer Berg, wo man nicht weiß, ob man einander wieder sieht oder nicht. Aber weil ich wußte, daß ich von dem Herrn zu diesem Werke berufen war, so war ich bereit zu gehen.

Ich ging, wie Andere auch gehen, auf den Herrn vertrauend, um meine Pflicht zu den Menschen und vor Gott zu erfüllen, und um mein Gewand von den Sünden der Welt reinzuwaschen, welches ich während dieser Zeit immer versucht habe zu thun. Ich habe immer Gelegenheit gesucht und, wenn gefunden, so habe ich sie auch benutzt, den Leuten mein Zeugniß zu geben. Aber ich habe Wenige gefunden, die willens waren, mir Gehör zu schenken, dem Zeugnisse eines Aeltesten zu glauben, oder die sich etwas um ihr zukünftiges Glück bekümmerten. Geld ist heutzutage vielen Menschen ihr wichtigster Gott. Unglaube nimmt immer mehr überhand, und viele Menschen machen sich kein Gewissen mehr, große Sünden zu begehen, weil sie an keine zukünftige Existenz des Geistes, an eine Belohnung für gute Werke, oder Bestrafung für Gottlosigkeit glauben. Aber das große Gericht Gottes wird sicherlich kommen, und Niemand wird demselben entgehen, mit Ausnahme Solcher, welche wahre Nachfolger Jesu Christi durch Gehorsam zu seinem Evangelium sind, seine Gebote halten und ausharren bis an's Ende ihres Lebens. Es ist eine Zeit der Warnung für alle Menschen, wie der Herr sagt, auf daß sie sich an dem Tage des Gerichts nicht entschuldigen können. So thut nun Buße und bekehret euch. Suchet den Herrn, so lange er noch zu finden ist; rufet ihn an, so lange er nahe ist; lasset euch taufen zur Vergebung eurer Sünden, daß ihr die Gaben des heiligen Geistes empfangen könnet von Männern, welche diese Vollmacht vom Himmel erhalten haben, und fanget an auf dem Wege des Herrn zu wandeln; denket nicht, es gibt noch lange Zeit, dieses zu thun, denn es weiß Keines, wie lange es noch dauern wird. Das Zeugniß, welches wir von diesem Werke geben, ist wahrhaftig. Wir meinen es gut mit allen Menschen, sonst würden wir nicht dieses große Opfer bringen für die Rettung derselben, da wir doch keinen irdischen Nutzen dadurch haben; und wer es jetzt nicht glaubt, wird es noch einst vernehmen und sehen müssen, daß die verachteten Aeltesten der Kirche Jesu Christi, von der Welt Mormonen genannt, die Wahrheit gesagt haben, und daß sie nur für der Menschen Wohl und zukünftiges Glück ihre lieben Familien und Heimaten verlassen haben.

Ich möchte auch allen Brüdern und Schwestern im Bunde der Wahrheit zurufen, in aller Demuth und Aufrichtigkeit vor dem Herrn zu wandeln und immer zu wachen und zu beten, daß ihr nicht möget versucht werden über das,

was ihr im Stande seid zu ertragen; auch sollten wir Alle für einander zum Herrn beten, denn das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. Es hilft uns, wider die Macht des Bösen zu kämpfen.

Zum Schlusse fühle ich meinen herzlichsten Dank zu allen Brüdern, Schwestern und Freunden auszusprechen, welche mir Aufnahme gewährt oder mir auf irgend eine Art Gutes gethan haben. Ich bitte den Herrn, dieses einem Jeden vielfach zu belohnen, daß ein Jedes, anstatt weniger, mehr von den guten Gaben und Segnungen Gottes erhalten möge.

So empfanget nun Alle noch einen herzlichen Scheidegruß und ein inniges Lebewohl von eurem Bruder im Bunde der ewigen Wahrheit

John S. Stucki.

Kurze Mittheilungen.

☛ Mit dieser Nummer schließt das II. Quartal des „Stern", und wir laden alle Freunde der Wahrheit zu einem zahlreichen Abonnement wieder für das III. Quartal ein.

— Die Cholera hat sich wieder in Asien gezeigt, und laut Berichten werden Tausende wieder durch sie hingerafft.

— Große Ueberschwemmungen aus Amerika, und zwar vom Mississippiflusse, werden angemeldet. Ein großer Strich Landes, 40 Meilen lang und 6 Meilen breit, sei gänzlich unter Wasser und das stehende Getreide von 50,000 Acker Land ruinirt. Viel Vieh, Pferde und Schweine seien in der reißenden Flut umgekommen, auch sollen Wohnhäuser und Eisenbahnen großen Schaden gelitten haben; leicht begreiflich, wenn in Anspruch genommen wird, daß das Wasser von 1 bis 20 Fuß tief stand.

— Eine Frau Namens E. Davis von South-Cottonwood bei Salzseestadt ist aus lauter Angst, wegen der Edmunds-Tucker-Verfolgung gegen ihren Mann, wahnsinnig geworden. In diesem traurigen Zustande machte sie noch einen Angriff auf ihr eigenes Leben, wurde aber von einem Nachbar verhindert, ehe sie es zu Stande gebracht hatte. Sie hatte solche große Furcht, von den Marschällen vor den Gerichtshof gezogen zu werden, um gegen ihren Mann zu zeugen, daß sie Schritt nach Schritt ihrer Sinne beraubt wurde. In ihrem Wahnsinn ruft sie öfters aus: „Kommen sie? Sind das sie?" und ähnliche Fragen. — Wahrhaftig, eine Verantwortlichkeit ruht auf Jemand in dieser unbarmherzigen Verfolgung.

— Laut dem „Utah-Journal" besuchten ungefähr 80 Schulkinder das Gefängniß des Territoriums, um den Bewohnern der Bastil, die um Gewissens willen ihre Zeit dort zu verweilen haben, eine freundliche Ueberraschung zu bringen. Es wurde ihnen gestattet, auf der Mauer zu stehen, währenddem die Gefangenen, an der Zahl ungefähr 200, im Vorhofe unten versammelt waren. Von dieser Stellung sangen die Kinder etliche schöne Lieder, unter welchen „Süße Heimath" die Hauptrolle spielte; mit diesem stimmten die Anwesenden im Vorhof mit Geige und Guitarre ein, und der Affect soll ein höchst rührender gewesen sein; das stärkste Herz neigte sein Haupt unter Thränen. Nach dem Gesang warfen die Kinder Sträußchen zu den Besuchten. Einer der Anwesenden schreibt: „Nie werde ich diese Scene in meinem Leben vergessen. Es schien mir, als ob ein Engelchor auf der Mauer dem blauen Himmel gegenüberstand, gesandt, uns unser schweres Loos ein wenig zu versüßen."

— Wegen Mangel an Raum mußten einige „Auszüge von Korrespondenzen" (Zeugnisse) verschoben werden. (Die Redaction.)

Gedicht.

Opfer.

Das große Geheimniß der himmlischen Kraft,
Die durch Gottes Geist an uns wirket und schafft
Und mächtig im Glauben auf Erden uns macht,
Liegt darin verborgen. — O könnt'st du's versteh'n
Und die Frucht eines willigen Opfers seh'n!

Schon an dem Opfer der Demuth fängt's an,
Gleich als wir getauft nach dem ewigen Plan;
Wohl dem, der sich freudig emporschwingen kann
Ueber alle Schmach und den Spott dieser Welt,
Den Verlust seiner Ehre, Gutes und Geld.

Dann die Frage des Zehnten vor Jeden gleich
Herantritt, sei er arm oder reich:
„Die Fenster des Himmels eröffnen sich euch",
Und Gott segnet Jeden, der es aufrichtig thut,
Mit dem Segen, der ewig auf uns beruht.

Auch das Almosen, das von reinem Herz
Mit Liebe stets lindert der Armen Schmerz,
Richtet unseren Sinn noch mehr himmelwärts;
Es ergreift uns und hebt uns höher hinauf
Und erleichtert uns selbst den irdischen Lauf.

Doch noch höher denn all diese Opfer sind,
Ist die Segnung, die ein wahres Gotteskind
Durch Selbstverläugnung vom Herrn empfind't.
Wenn wir kreuzigen unser eigenes Fleisch
Dann werden wir zur ewigen Seligkeit reif!

Drum gib uns, o Herr, deinen heiligen Geist,
Der den Weg der Wahrheit uns so deutlich weist.
O selig, der treu deinen Namen stets preist,
Auch durch Leiden und Kreuz und Verfolgungsnoth
Dir völlig sich weihet, selbst bis in den Tod.

Elsinore, Sev. Co., Utah, im April 1888. Richard Haag.

Todesanzeige.

Am 3. Juni starb in Kiel, Holstein, Margaretha, Tochter von Klaus und Anna Blunk, geboren am 23. Mai 1888.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.